

Überparteiliches Unmutsprogramm

Da der Versuch, „die Parteien, die Regierenden unter Druck zu setzen, als gescheitert angesehen werden muß“, haben sich Frauen sowohl aus SPD, FDP als auch von den Grünen und aus der autonomen Frauenbewegung zusammengesetzt, um in der „Initiative 6. Oktober“ einen gemeinsamen Forderungskatalog zu erarbeiten, der Prüfstein künftiger Wählerinnen-Entscheidungen sein soll. Keine neue Frauenpartei soll so entstehen sondern „ein Informations- und Kontaktnetz, mit dem schnell und kritisch auf die Politik der Parteien reagiert werden kann.“ Seit letztem November arbeiten die Bonner Frauen deshalb zum Antidiskriminierungsgesetz, zur Frage der Renten, zur Frauenerwerbslosigkeit, über Gewalt gegen Frauen, zur Situation der lesbischen Frauen, über Städtepolitik und vieles mehr. Hier ihr Aufruf zum bundesweiten öffentlichen Treffen am 10. Mai in der Stadthalle Bonn-Bad Godesberg:

Am 5. Oktober 1980 haben die meisten Frauen in der Bundesrepublik nochmal gewählt – halbherzig und unlustig viele. Am 6. Oktober haben Frauen in Bonn gehandelt, sie haben sich zusammengeschlossen zur „Fraueninitiative 6. Oktober“: Frauen aus der Frauenbewegung, aus Parteien, Gewerkschaften, Verbänden ebenso wie Einzelkämpferinnen.

Sie haben ein Konzept erarbeitet, das sie bei ihrem ersten bundesweiten Kongreß am Muttertag 1981, dem 10. Mai, in Bonn ihren Schwestern aus der ganzen Bundesrepublik vorlegen wollen. Mit der Bitte, darüber nachzudenken, es zu verbessern, zu ergänzen, zu verändern –

auf daß es innerhalb eines Jahres zu einem Frauenprogramm für die Politik der kommenden Jahre zusammengestellt werden kann.

Im Frühjahr 1982 wird beim zweiten Bundeskongreß darüber entschieden, auf welche Forderungen nach Veränderung ihrer Lebensweise sie sich einigen können.

Ihr Unmut hat die Frauen in Bonn mobilisiert – allerdings bisher nicht zu spektakulären Aktionen sondern zu Diskussionen, Treffen, Ausarbeiten von Konzeptbeiträgen, Vorbereiten des Bundeskongresses. Sie sind sich darüber klar, daß es keinen anderen Weg gibt, als nun auch in der ganzen Bundesrepublik die Frauen in Massen zu mobilisieren, damit sie mit einer, mit einer lauten Stimme sprechen. Nur dann werden Überlegungen, wie beispielsweise jene vor der letzten Bundestagswahl, ob denn ein Wahlboykott der Sache der Frauen dienen könnte, auch den letzten Patriarchen wachrütteln.

Was wollen die Frauen?

Sie wollen eine Selbstverständlichkeit verwirklichen, die vor über dreißig Jahren in die deutsche Verfassung aufgenommen wurde: Männer und Frauen sind gleichberechtigt (Art. 3, Abs. 2 GG).

Sie erleben jeden Tag in der Familie, im Beruf, in der Politik und im „öffentlichen“ Leben, daß diese Forderung Stückchen für Stückchen erobert werden muß, daß sie erkämpft werden muß gegen die Interessen von Männern und gegen die Uneinsichtigkeit vieler Frauen.

Die Frauen wollen Schluß machen mit der Rollenverteilung: ER hinaus ins feindliche Leben, SIE als züchtige Hausfrau – wenn auch mit Doppelrolle. Mit einer Doppelrolle, die ihr zwar ein Doppel an Arbeit aber eher noch ein Minus an Recht und Mitentscheidung aufhalst.

Die Frauen wollen den Zusammenhang zwischen ihren täglichen Sorgen und dem, was in der „großen Politik“ passiert, deutlich machen. Denn es paßt ihnen nicht, in einer Gesellschaft zu leben, in der die Lebensbedingungen immer unmenschlicher und menschenunwürdiger werden. Sie wollen nicht mehr immer höher hinaus, immer schneller dem Untergang entgegen. Die Frauen wollen ihre Ideen, ihre Phantasie und ihren Mut nutzen, um zu leben, statt sich mit der Zeit nur noch aussuchen zu können, wie sie am besten sterben.

Die Frauen suchen nach Wegen, ihre Interessen selbst zu vertreten, nach Wegen, auf denen Feministinnen und Frauen aus den verschiedensten Gruppierungen gemeinsam zum Ziel kommen. Sie sind die einzigen Sachverständigen, wenn es um ihre Unterdrückung geht. Um die Unterdrückung durch „Väter“, „Partner“, Arbeitgeber, Vorgesetzte; um die Unterdrückung durch die Gewalt in dieser Gesellschaft, die sich in vielfältigen Formen, direkt und subtil, im materiellen und im emotionalen Bereich ausdrückt.

Die Frauen selbst sind die einzigen, die ihre Wünsche, Bedürfnisse und Forderungen formulieren können, sie sind die einzigen, die das Interesse haben, sie gemeinsam durchzusetzen. Das soll geschehen.

Der Bundeskongreß in Bonn wird der erste Schritt auf dem Weg zu einem bundesweiten Kontakt- und Informationsnetz sein. Und die letzte Chance für Männer in politischen und öffentlichen Entscheidungsfunktionen, auf die Frauen zu hören und der Hälfte der Menschheit endlich die Hälfte der Plätze zu räumen. Vielleicht rechtzeitig, bevor sie genau so ratlos vor Scherben stehen wie heute vor denen, die ihre Söhne und Töchter ihnen vor die Füße werfen.

Hannelore Fuchs

Fraueninitiative
6. OKT  BER

Fraueninitiative
6. OKT  BER

Kongreß:
Sonntag, 10. Mai 1981
10 Uhr
Großer Saal der Stadthalle
Bonn-Bad Godesberg
Kontakt: Initiative 6. Oktober
Meckenheimer Allee 131
5300 Bonn 1